

Hermann Thur



**Gefallen
für Volk und Vaterland**

- 500 Jahre Kriegsoffer aus Briedel -

Inhalt:

3-13

Gefallen für Volk und Vaterland

- Die Briedeler Kriegsopfer in den letzten 500 Jahren -

14-16

Die Gefallenengedenkkapelle in St. Martin Briedel

17-18

Die Pieta der schmerzhaften Muttergottes

19-20

Die Opfer von 1522 - 1870

21-24

Die Opfer des ersten Weltkrieges

25-29

Die Opfer des zweiten Weltkrieges

30-34

Die Einwohnerentwicklung

Die Totenzettel und Fotos der Gefallenen sind in zwei Fotobüchern
zusammengefasst, die Sie auch unter
www.briedeler-geschichte.de/gefallene.htm
einsehen können.

Herausgegeben vom Geschichts- und Kulturverein Briedel eV (2015)

Gefallen für Volk und Vaterland - 500 Jahre Kriegsoffer aus Briedel -

*„Gefallen für Volk und Vaterland“
oder „Er starb den Heldentod fürs Vaterland“.*

So oder ähnlich wurde es in den beiden großen Weltkriegen auf die Totenzettel von rund zweihundert jungen Briedeler Männern geschrieben.

„Begeistert für die heilige Sache verließ er die Schule und trat in das Heer. Im Kampfe setzte er sein Herzblut ein für unseren und des Vaterlandes Schutz“ schreiben die Eltern noch im April 1918 auf den Totenzettel ihres einzigen Sohnes.

Sie waren teils freudig ausgezogen um

Im 1. Weltkrieg dem Kaiser

und im 2. Weltkrieg dem Führer

zu dienen und verloren dabei ihr junges, hoffnungsvolles Leben. Besonders der Tod vieler junger Familienväter riss damit große schmerzhaftige Lücken in die Familien Briedels. Die Kinder wuchsen ohne Vater auf und die jungen Mütter - sozusagen unfreiwillig zu Alleinerziehenden geworden - hatten alle Mühe, sich und die kleinen Kinder durchzubringen.

Vor nunmehr genau 100 Jahren wurde mit viel Hurra in den 1. Weltkrieg ausgezogen und die abrückenden Truppen wurden von der Bevölkerung begeistert verabschiedet. Die Soldaten wie die militärische und politische Führung waren der Meinung, Weihnachten sind wir wieder zuhause. Doch recht bald kamen die ersten Todesnachrichten in die Heimat und die Euphorie ließ schnell nach. Bis Kriegsende betrauerte Briedel 78 junge Männer, die ihr Leben lassen mussten.

„Im September 1914 wurde in unserer Gemeinde eine Jugendkompanie gebildet. Es traten alle Jünglinge vom 16. bis zum 20. Lebensjahre der Kompanie bei, welche aus 70 Mitgliedern bestand. Als Übungsplatz stellte die Gemeinde eine Wiese am Pündericher Wäldchen zur Verfügung, wo an den Sonntagnachmittagen die Kompanie einexerziert wurde“. So berichtet der Chronist.

Begeisterte Berichte über Lebensmittel- und Kleiderspenden sowie Barspenden aus der Gemeindekasse an die Soldaten sind in der Chronik verzeichnet. Seitens der Gemeinde wurden die Soldaten in einer Kriegerversicherung versichert und wöchentlich wurden zwei Kriegsandachten gehalten, um Gottes Beistand für unsere gerechte Sache zu erhalten.

Die Gemeinde zahlte freiwillig eine Unterstützung von 12 Mark für jede Frau eines im Felde stehenden Kriegers und für jedes unversorgte Kind 6 Mark. Auch wurde 1915 eine Verwahrschule, heute der Kindergarten, eingerichtet, damit sich die Frauen der eingezogenen Männer ungestört den landwirtschaftlichen Arbeiten widmen konnten.

In den späteren Jahren ist hingegen viel von „Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung“ zu lesen.

Nur 160 Kilometer von uns entfernt fand im September 1870 in Sedan die entscheidende Schlacht dieses Krieges statt. Gerade dieses Kriegereignis wurde später u.a. mit dem Lied „Fern bei Sedan“ noch richtiggehend verklärt. Um Verdun, auch nur 160 Kilometer weit weg, fanden im 1. Weltkrieg jahrelange erbitterte Stellungskämpfe statt, die ein enormes Blutopfer forderten und die Region bis heute verwüsteten. Auch die sogenannte Ardennenoffensive, die letzte große Entscheidungsschlacht des 2. Weltkrieges, tobte direkt vor unserer Haustür.

Nach meiner Meinung müssten alle Schüler und Schülerinnen verpflichtend einen Klassenausflug nach Verdun machen. Nur vor Ort kann man das Entsetzliche etwas verstehen lernen und erkennen, dass wir weiter mit aller Macht für den Frieden eintreten müssen.

„Man empfindet es viel intensiver, wenn man die endlosen Friedhöfe und heute noch umgepflügten Landschaften sieht. Der 1. Weltkrieg eignet sich wie kein anderer Krieg dazu, die Sinnlosigkeit eines Krieges zu demonstrieren.“ So las ich kürzlich in einem Bericht der Rhein-Zeitung anlässlich des 100-jährigen Gedenkens an den Ausbruch des 1. Weltkrieges.

Trotz aller dieser Leiden feierten knapp 20 Jahre später die jungen Briedeler ihre Musterung - sozusagen der erste Schritt zum Soldatenschicksal - ganz zünftig mit Musik und Umzug. Wenn man die wenigen erhaltenen Fotos betrachtet, ist man richtiggehend erschüttert, wie viele von den dort fröhlich in die Kamera lächelnden Jungen nur wenige Jahre später tot waren und in fremder ferner Erde beerdigt wurden.

Dieser zweite Weltenbrand kostete 115 jungen hoffnungsvollen Briedeler Männern das Leben. 26 davon gelten noch heute als vermisst, d.h. Es ist immer noch nicht bekannt, wie und wo sie starben und beerdigt liegen. Viele Unterlagen darüber sind auch durch die Kriegswirren verloren gegangen und haben große Lücken hinterlassen. Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes und anderer Institutionen ist auch heute noch täglich mit der Suche nach Vermissten und deren Schicksalen befasst. Leider, so muss man sagen, ist nach so langer Zeit die Chance auf Aufklärung recht gering. Die meisten betroffenen Soldaten wären heute auch allein aus ihrem hohen Alter heraus verstorben und auch Eltern und Ehepartner leben meist nicht mehr. Die Kinder, die ihre Väter nur wenig als Kleinkind oder überhaupt nicht kannten, haben den Wunsch nach Aufklärung oft aufgegeben.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der in der ganzen Welt die bekannten deutschen Kriegsgräberstätten betreut, bemüht sich, den Toten ein würdiges Andenken zu bewahren. Bei Durchforstungen von bisher unerforschten Grabfeldern und Umbettungen in gepflegte Kriegsgräberstätten wird versucht, ungeklärte Schicksale aufzuklären. In 2013 gelang das noch bei rund 30.000 Vermissten. Bisher sind in den Datenbanken des Volksbundes nur 56 - das ist etwa die Hälfte - der Briedeler erfasst und die Grabstätte identifiziert. Lange Zeit verhinderte der eiserne Vorhang den Besuch der Gräber. Aber auch nachdem die Möglichkeiten geschaffen waren, haben nur noch wenige Briedeler sich aufgerafft, die letzte Ruhestätte ihres Kindes, Ehemannes oder Vaters zu besuchen um seiner zu gedenken.

„Die Zeit heilt alle Wunden“, ist ein hier zutreffendes Sprichwort.

Die dem Inferno des Krieges entronnenen Überlebenden - einige davon nach langer und qualvoller Gefangenschaft - hatten oft Mühe, sich wieder

in das normale zivile Leben einzugliedern. Mit harter Arbeit und hohem Durchhaltewillen schafften Sie es zusammen mit den vielen jungen Kriegerwitwen, Briedel und die Region wieder aufzubauen. Wenn sie dann abends beim „Maieren“ zusammensaßen oder bei den Weinproben im Keller, wurde vielfach über die Erlebnisse als Soldat berichtet. Grauensvolle Ereignisse und der Tod der Kameraden kamen darin aber nur ganz wenig vor. Hingegen wurde über die frohen Stunden, die gute Kameradschaft und Weiteres oft in hohen Tönen geschwärmt. Wurde der Feldzug doch immer noch oft ähnlich einer Urlaubsreise aufgefasst. In den frühen Zeiten kamen die jungen Männer kaum aus dem Ort heraus und der Kriegszug brachte sie, wenn auch meistens zu Fuß, weit in ferne Länder.

Dieses Verhalten beruht teilweise noch auf den uralten Gebräuchen des Kriegsdienstes. Mir scheint, als ob es schon in den Genen der Menschen verankert sei.

Seit Bestehen der Menschheit gibt es Kampf und Krieg zwischen den Menschen - schon Kain erschlug seinen Bruder Abel - , zwischen einzelnen Gruppen oder Sippen, zwischen kleineren und größeren Herrschaftsbereichen und seit der Staatenbildung in der Neuzeit auch zwischen den Staaten und Staatenbünden. Daneben lodern in der ganzen Welt auch derzeit noch viele Machtkämpfe und Bürgerkriege, deren Leidtragende wie immer nur die Bevölkerung ist.

In den frühen Sippen war jeder wehrfähige Mann verpflichtet, an den Kämpfen der Gruppe teilzunehmen. Oft war der Eroberungsdrang die Hauptlebensgrundlage der Gemeinschaft. Kriegsbeute und Sklaven waren der Lohn für den Einsatz und der Verlust der Freiheit oder gar des Lebens war das Risiko.

Später ersetzten besonders die Römer die allgemeine Wehrpflicht mehr und mehr durch Söldnertruppen. Auch diese finanzierten sich generell durch Beutezüge o.ä.. In kampffreien Zeiten (Friedenszeiten) wurden die stehenden Truppen als Arbeiter in der Infrastruktur - Straßenbau etc. - eingesetzt, damit die Versorgungskosten sinnvoll aufgebracht werden konnten.

Auch das mittelalterliche Lehnswesen als rechts- und staatstragendes Element beruht im Grunde auf der Verpflichtung eines jeden freien Mannes, sich dem Aufruf des Herrschers zum Heerdienst zu stellen. Und diese Aufrufe gab es ständig. Wenn der König nicht gerade gegen Türken oder Franzosen sondern stattdessen mal wieder nach Italien zog, klopfen sich die kleinen regionalen Herren um Einfluss, wobei Erbstreitigkeiten i.d.R. der Auslöser waren.

Durch das alte germanische Erbrecht der Realteilung hatten alle männlichen Nachkommen gleichen Anspruch auf Besitz und Titel. Da aber nur einer herrschen konnte, musste er seine Mitbrüder loswerden. Wenn das nicht durch die Unterbringung in einem Kloster zustande gebracht werden konnte, kam es zum offenen Streit, wobei dann oft die Untergebenen mal für den einen, mal für den anderen ihren Kopf hinhalten mussten.

Interessant ist dabei, dass diese Kriege fast ausschließlich in den Sommermonaten stattfanden, da zu dieser Zeit die Versorgung der Truppen aus den eroberten Gebieten heraus am sichersten zu gewährleisten war. Zum Beginn der Ernte kam es zum Waffenstillstand und die Bauern konnten auf ihre Felder zurück. Denn nur eine gute Ernte brachte den Herrschaften auch Steuern und Abgaben ein, von denen sie letztendlich lebten und mit denen sie ihre Zwistigkeiten finanzierten. Die wachsenden Kosten für moderne Waffen (Pferde und Rüstungen) waren von vielen nicht mehr aufzubringen. Diese gingen dann sogenannte Lehnverhältnisse mit ihren Herrschaften ein, wodurch diese die Heerespflicht übernahmen und dafür von den Lehensnehmern unterhalten wurden. Das ist die Grundlage des mittelalterlichen Ritterwesens. Diese waren dann sozusagen ein stehendes Söldnerheer des Landesherren. Ohne den erbeuteten Reichtum und die Arbeitskraft von Gefangenen und Leibeigenen, auch als Sklaven zu bezeichnen, hätten die Burgen und Schlösser nicht gebaut werden können.

So mussten auch die Briedeler dem Kurfürsten von Trier in der Sickingenfehde um 1522 Soldaten zur Verfügung stellen. Jeder Ort hatte, gemessen an seiner Einwohnerzahl, eine bestimmte Anzahl an Soldaten abzustellen. So hatte das Amt Zell 310 Mann für Triers Verteidigung zu entsenden. Wieviele davon aus Briedel waren und ob Opfer zu beklagen waren, ist nicht überliefert.

In den Religionskriegen infolge der Reformation zieht 1587/88 das Regiment Bellemont mit 3.500 Mann entlang der Mosel und plündert auch Briedel.

Über die Jahrhunderte hinweg bestanden die Truppen aus Söldnern, wobei oftmals die Bewohner in die Truppe gepresst wurden. Von Freiwilligkeit konnte da keine Rede sein. Während des 30-jährigen Krieges, der unsere Region zu Anfang recht wenig, dafür gegen Ende um so stärker belastete, sind uns aus den Kirchenbüchern der Tod von 3 Briedelern verzeichnet. Während schon 1620 spanische Truppen den ganzen Winter über in Briedel Quartier bezogen hatten und sich von der Bevölkerung beköstigen ließen, waren es 1632 bis 1635 schwedische Soldaten, die plündernd und mordend auch durch Briedel zogen. Peter Diederich wird „*von den Schweden jämmerlich erschlagen*“ und Peter Hoffmann *stirbt durch eine Kanonenkugel*. Wieviele insgesamt in den verschiedenen Truppen dienen mussten und dort ihr Leben ließen, ist nicht nachvollziehbar. In den Kirchenbüchern wurden nur die am Ort gestorbenen verzeichnet. Eine Rückmeldung an das Geburtspfarramt war nicht üblich. Überlieferte Berichte über diese Zeit zeigen auf, dass sich viele Männer den Söldnertruppen anschlossen, weil diese Truppen, die sich ja durch Raub und Beschlagnahme versorgten, meist besser gepflegt wurden. Die Bauern auf ihren eigenen Feldern litten unter Verwüstung der Äcker und Raub, sodass sie oft hungerten. Die Gefahr im Kampf wurde nicht so risikoreich eingestuft, als der drohende Hungertod zuhause.

In den nachfolgenden Erbfolgekriegen, die das Leiden der Bevölkerung im linksrheinischen Gebiet noch um 20 Jahre verlängerten, sind uns zwei Tote vermerkt, wobei Friedrich Büsch bei der Plünderung der Briedeler Kirche von den Franzosen getötet wurde.

Die vielen Menschen, die an den von den durchziehenden und marodierenden Truppen eingeschleppten Seuchen, insbesondere der Pest, starben, gehören sicherlich auch zu den Kriegsopfern. 1636 vermerkte der Pfarrer in der Chronik „*Die Pest raffte in den letzten Monaten ein Drittel der Bevölkerung hin*“. Die Einwohnerreduzierung war damit relativ noch größer als im 1. und 2. Weltkrieg zusammen. Darüber hinaus verursachten die Plünderungen, Kontributionszahlungen und Einquartierungskosten enorme wirtschaftliche Belastungen der Bevölkerung.

Kaum eine Generation später, in den ersten Türkenkriegen, wurde - so informiert uns ein Eintrag im Briedeler Kirchenbuch - *Johann Adam Güllen von den Türken vor Wien jämmerlich erschlagen.*

Unsere Chronik berichtet, dass ab 1693 in der Zeit der Besetzung durch die französischen Truppen von Ludwig XIV. mehrere junge Leute aus Briedel mit Gewalt von den Franzosen zum Kriegsdienst weggeführt wurden. Über deren Schicksal ist bisher nichts überliefert. Aus anderen Quellen ist aber bekannt, dass nur wenige der Zwangsrekrutierten später zurück in ihre Heimat kamen. Auch in dieser Phase sind hessische und hannoveranische Truppen bei uns über zwei Winter einquartiert, wobei die Gemeinde die Kosten zu tragen hatte. Solche Einquartierungen, über die uns die Chronik noch mehrfach informiert, beeinflussten das Leben im Ort stark, denn die Soldateska spielten sich wie die Herren auf und lebten auf Kosten der Einwohner. Die Frauen hatten besonders darunter zu leiden, wie uns die Einträge mehrerer illegitimer Geburten im Taufbuch aufzeigen.

Im Laufe des zweiten Türkenkrieges leistete die Gemeinde Briedel Anfang 1738 insgesamt sieben Zahlungen für Gefangene in der Türkei. Ob es sich hierbei um Lösegelder für Briedeler Männer handelte oder um pauschale Geldanforderungen des Kaisers, ist nicht verzeichnet.

Aber auch zu anderen Zeiten dienten Briedeler teils freiwillig in fremden Armeen. So wird über Martin Büsch berichtet, der als Chirurg (Feldarzt) in der k.u.k. Österreichischen Armee diente und in deren Kriegen von Truppen der Stadt Genua gefangen genommen wurde und erst nach zwei langen Jahren Ende 1749 wieder entlassen wurde.

Auch Johann Feet diente 1751 in der preußischen Armee, obwohl unsere Heimat zu der Zeit Teil des Kurfürstentums Trier war. Er starb, wie ein Vermerk im Kirchenbuch ausweist, am 4.5.1751 in Spandau.

Nach hundert Jahren eroberten die französischen Truppen, diesmal unter Napoleon, ein weiteres Mal die Rheinlande. Wiederum wurden viele junge Männer gezwungen, mit den Truppen nach Osten zu ziehen, wo Napoleon Russland überfallen hat. Über Anton Stülpen wissen wir, dass er beim Tod seiner Ehefrau als „z.Zt. Französischer Soldat“ bezeichnet wird und an anderer Stelle ist vermerkt, dass er in Russland gefallen ist.

Durchziehende Truppen während der folgenden Befreiungskriege beschlagnahmten Lebensmittel und Vieh, insbesondere die Pferde.

In den Kirchenbüchern wurden in dieser Zeit neugeborene Knaben oftmals mit der weiblichen Namensform eingetragen (z.B. Pauline für Paul), um den Franzosen das spätere Ausheben von Soldaten zu erschweren, denn diese hatten alle Taufbücher konfisziert und daraus die Musterungslisten erstellt.

Im Zuge der Staatenbildung des Deutschen Reiches - das mittelalterliche Reich war kein Staat im heutigen Sinne und bestand aus vielen überwiegend Eigeninteresse verfolgenden Einzelterritorien - kam es 1864/1866 zum Krieg der norddeutschen Territorien unter Führung Preußens gegen die süddeutschen unter Führung Österreichs. Auch unsere Männer mussten ran. So beschloss der Gemeinderat 1859, dass jedem der zum Militär einberufenen Mann aus der Gemeindekasse ein Betrag von 2 Thalern als Unterstützung gezahlt wird. Diese Zahlung wird 1866 auf alle Landwehroleute und Reservisten ausgedehnt. Auch werden in diesen Jahren mehrmals Spenden für gefallene und schwer verwundete Kriegsteilnehmer geleistet. Die militärische Überlegenheit Preußens drängte den Einfluss Österreichs im deutschen Reich - der österreichische König war ja über Jahrhunderte hinweg stets auch deutscher Kaiser - zurück und bereitete den Boden für den Krieg 1870, wieder einmal gegen Frankreich. Der Sieg war dann die Basis zur Gründung des zweiten deutschen Reiches mit dem preußischen König als neuem deutschem Kaiser. Chronik und Kirchenbücher halten sich mit Einträgen zurück. Drei Briedeler Gefallene konnten wir bisher aus Verlustlisten verschiedener Regimenter, die im Internet für alle einsehbar sind, ermitteln. Wahrscheinlich bringen künftige Veröffentlichungen weitere Opfer zutage.

Während der Kämpfe wurde auch in Briedel eine Requisitionskommission eingerichtet, die die Lebensmittelversorgung der Bewohner sichern sollte. Dazu wurde u.a. Reis auf Gemeindekosten bevorratet.

Die große Katastrophe der Menschheit kam dann mit dem ersten Weltkrieg. Hier ließen, wie schon erwähnt, 78 junge Briedeler ihr Leben. Zum Gedenken daran errichtete die Zivilgemeinde ein Sandsteinrelief mit

allen Namen der Gefallenen, das nach einigen Umsetzungen, derzeit hinten in der Kirche eingebaut ist.

Für die nach der Demobilisierung Zurückgekehrten fehlte es an Erwerbsmöglichkeiten. So wurden verschiedene öffentliche Projekte (Wegebau, Drainagearbeiten etc.) als Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Gemeinde vergeben. Den Armen und Kriegerwitwen stellte die Gemeinde kostenlos Gartenland zur Verfügung, *„damit sie Kartoffeln und Gemüse anbauen und sich damit vor Hunger schützen können“*.

Der zweite Weltkrieg, der nur eine Generation später über die Welt hereinbrach, kostete, wie schon genannt, 115 jungen Briedelern das Leben.

1942 wurden, wie schon im ersten Weltkrieg einmal, die Kirchenglocken vom Turm geholt und für die Waffenproduktion beschlagnahmt. Später wurden dann auch Weihwasserbecken, Weihrauchkessel, Kerzenständer etc., insgesamt 46,25 kg edle Metalle, konfisziert. Während 1917 die metallenen Pfeifen des Prinzipalregisters der Orgel gegen eine Entschädigung von 500 Mark abgeliefert werden mussten, konnte 1944 die schon wieder angeordnete Beschlagnahme aller Pfeifen aus der Orgel glücklicherweise verhindert werden.

Während das Denkmal für die Befreiungskriege gegen Napoleon 1813 und die Siegessäule für den Krieg 1870 noch imposante Basaltwerke darstellten, war das Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges ein Sandsteinrelief. Zum Gedenken an den großen Verlust des 2. Weltkrieges entstand die kleine Gefallenengedenkkapelle an der linken Kirchenwand, die wir heute nach Renovierung wieder eingeweiht haben.

Lange Jahre erzählte man sich, dass die Zahl der Toten des 1. Weltkrieges der Zahl der Stufen der Kirchentreppe von der Sünd aus (76) und die des 2. Weltkrieges der Stufenzahl von der Kehr aus (82) entsprechen würde. Durch die vielen zunächst nur als vermisst Erfassten sind diese Zahlen jedoch deutlich überschritten worden (= 78 und 115). Heute kann man sagen, das auf jeder der Treppenstufen von der Kehr aus und weiter auf jeder Stufe des Friedhofs bis zum oberen Feld könnte ein Briedeler Kriegsoffer stehen.

Nicht vergessen wollen wir aber auch alle anderen Personen, die im Zuge der Kriegshandlungen, sei es bei Granatbeschuss oder Mord, ums Leben kamen. Auch der Verwandten, z.B. der in Briedel geborenen und als Jüngling nach auswärts verzogenen Opfer sowie der fremden Soldaten, die auf Briedeler Gemarkung ihr Leben ließen, wollen wir gedenken. So sind 5 auf dem Briedeler Friedhof beerdigte Soldaten später auf den Ehrenfriedhof Prinzenkopf umgebettet worden.

In den Vermisstenlisten der Amtsverwaltung Zell sind weitere 6 Soldaten aufgeführt, bei denen ich bisher noch keinen direkten Bezug zu Briedel finden konnte. Wahrscheinlich wohnten deren Angehörige nach dem Krieg als Flüchtlinge bei uns und stellten von hier aus die Vermissten- und Suchaufträge.

Bei allem Gedenken an unsere Mitbürger, die in den Kriegen ihr Leben lassen mussten, sollen aber auch alle die, die in Gefangenschaft gerieten und dort unter teils menschenunwürdigen Bedingungen leben und arbeiten mussten, nicht vergessen werden. In Aufzeichnungen des Bürgermeisters vom Mai 1947 sind noch 72 Namen aufgeführt, die sich zwei Jahre nach Ende des schrecklichen Krieges immer noch in Gefangenschaft der Alliierten befanden. Weiter aufgeführt sind 125 Soldaten, die zwischenzeitlich aus der Gefangenschaft von Amerikanern und Engländern entlassen wurden.

Aber auch mit Ende des 2. Weltkrieges nahm das Leid kein Ende. Die Bundesrepublik wurde wieder bewaffnet und 1981 musste Burkhard Rees bei einem Unfall bei der Bundeswehr sein junges Leben für die Freiheit unseres Landes lassen.

Der Aderlass von rund 200 jungen Männern, nach Medizinerdeutsch „in bestem biologischen Alter“ hat die Bevölkerungsentwicklung Briedels maßgeblich mitgeprägt. So ist seit dem Höchststand von 1939 eine kontinuierliche Reduzierung der Einwohner auf heute nur noch etwa die Hälfte zu verzeichnen. Nach der letzten Volkszählung gibt es in Briedel nur noch 130 wehrfähige Männer im Alter von 19 bis 45 Jahren.

Die verschiedenen, teils halbprivaten Aufzeichnungen über die Briedeler Soldaten, lassen über die Gesamtzahl der eingezogenen Männer keine genauen Aussagen zu. Zum Ende des Jahres 1943 verzeichnet die

Schulchronik, dass 312 Briedeler im Felde seien. Die Gemeindechronik, die Anfangs in Siegesgewissheit schwelgte, verschweigt uns ab 1943 das Geschehen, wohingegen die Schulchronik bis 1944 erhalten ist und nach 1946 aus der Erinnerung des Chronisten nachgeschrieben wurde. Die Pfarrchronik hingegen zeigt während des ersten Weltkrieges noch lange Sympathie „für die gerechte Sache“. In der Zeit des 3. Reiches, besonders in den Kriegsjahren, ist jedoch eine zurückhaltende bis vorsichtig ablehnende Haltung des Chronisten erkennbar.

Zum Ende des Krieges ermittelte ich aus verschiedenen Listen über Gefallene, Vermisste, noch in Gefangenschaft befindliche und als amtlich entlassen Zurückgekehrte die Zahl von 313 Männern. Diese Daten sind aber nicht vollständig, da eine Reihe von Briedelern, die nachweislich Soldat waren, dort noch nicht aufgeführt sind. Diejenigen, die ohne offizielle Entlassungspapiere der Siegermächte nach Hause kamen, galten als Deserteure. Darüber gibt es verständlicherweise keine Aufzeichnungen. Insgesamt schätze ich die Zahl der Briedeler, die im zweiten Weltkrieg Soldat oder zwangsverpflichtet waren, auf circa 450 Personen. Einige junge Männer hatten sich Anfang 1945 in der Briedeler Schweiz versteckt, um einer Einberufung noch kurz vor dem Einmarsch der Alliierten zu entgehen. Wenn wir dann zu den rund 330 Soldaten des ersten Weltkrieges noch die Wehrpflichtigen der Bundeswehr zählen, waren im abgelaufenen 20. Jahrhundert rund 1.000 junge Briedeler „unter den Fahnen“.

Zum Schluss wollen wir aber auch diejenigen nicht vergessen, die in den Kriegszeiten zuhause die große Last zu tragen hatten. An die Witwen, Bräute und Frauen, die schwer arbeiten mussten, um sich den Lebensunterhalt zu erwirtschaften und Familie und Kinder zu ernähren. Auch die vielen kleinen Kinder, die ohne Vater aufwachsen mussten, sind ja Opfer des Krieges gewesen.

Danken müssen wir heute dafür, dass die derzeitige Friedensperiode die längste Zeitspanne ohne Krieg und Brandschatzung der letzten 500 Jahre, wahrscheinlich sogar seit der Römerzeit, ist. Hoffen wir inständig, das uns der Frieden erhalten bleibt.

Die Gefallenekapelle -Marienkapelle- in St. Martin Briedel

Schon kurz nach dem Ende des schrecklichen zweiten Weltkrieges war wiederum der Wunsch nach einer würdigen Gedenkstätte für die vielen gefallenen Söhne der Gemeinde Briedel aufgekommen. Überlebende und Angehörige der Opfer diskutierten über verschiedene Möglichkeiten.

Der zunächst favorisierte Neubau einer Kapelle im Oberdorf wurde jedoch bald verworfen. Es konnte kein allseits akzeptierter Standort gefunden werden und für die hohen zu erwartenden Baukosten war kein Geld in der Gemeindekasse. So suchte man zusammen mit der Pfarrgemeinde nach einer Lösung im Bereich der Kirche. Hier war schon für die 78 Gefallenen des ersten Weltkrieges im Jahre 1921 ein Sandsteinrelief mit allen eingemeißelten Namen errichtet worden. Die Zivilgemeinde trug die Hauptlast der Kosten und musste dafür im Wald einen Sonderhieb vornehmen.

Bald war die Idee, eine kleine Kapelle als Anbau an die Kirche mit Zugang von Innen zu errichten, mehrheitlich angenommen und es ging los. Im Dezember 1946 jedoch wurden die Bauarbeiten eingestellt, da keine Baugenehmigung vorlag. Der Pastor schrieb dazu in die Pfarrchronik: *"Der Bauantrag wurde nicht eingereicht, weil die Militärregierung es sowieso abgelehnt hätte und weil man das Material ja schwarz beschaffen musste"*. Mitte 1947 hatten die bischöfliche Behörde und das Denkmalamt keine Einwände mehr und so wurde der Bau fortgesetzt. Zunächst wurden die Mauern von außen aufgebaut und das Dach angebracht, erst danach kam der Durchbruch ins Kirchenschiff dran. Der benötigte Zement und die bunten Fenster (eingebaut im Febr. 1948) wurde von Bürgern gestiftet bzw. mit gespendetem Wein „gehamstert“. Bei den Überlegungen zur Ausstattung kam schnell die Pieta (schmerzhafte Muttergottes) aus dem Sündhaus ins Gespräch. Diese war kürzlich restauriert worden und ihr dabei erkannter hoher Wert verhinderte ein Wiederaufstellen in der Höhenkapelle. Ein Verbringen in die neue Gefallenen-Gedenkkapelle schlug so zwei Fliegen mit einer Klappe. Einerseits war damit ein zum Anlass passendes Symbol vorhanden, andererseits war sie hier vor Diebstahl geschützt.

Die Namen der 87 gefallenen Briedeler Männer wurden mit Geburts- und Todestag auf kleine dunkle Holztäfelchen geschrieben und - mit einem Rahmen versehen - aufgehangen. Die Briedeler, die auch schon im ersten Weltkrieg Angehörige verloren hatten, wünschten eine gemeinsame Gedenkstätte für alle. Diesem Begehren wurde gerne entsprochen und auch die Namen der Opfer des ersten Krieges wurden passend auf Täfelchen geschrieben und an der anderen Wand der Kapelle angebracht. Alle waren sich einig, dass die dunklen Platten nur eine schnelle Übergangslösung sein sollten und, sobald genug Geld vorhanden war, eine markantere Namenstafel erstellt werden sollte. In dieser frühen Nachkriegszeit hofften viele noch auf die Rückkehr der 31 noch vermissten jungen Männer. Solange Hoffnung bestand wollte niemand deren Namen zu den Gefallenen schreiben, das sollte dann der vorgesehenen Umgestaltung vorbehalten bleiben. 1949 wurde bei einer Überprüfung durch die bischöfliche Denkmalbehörde die Gestaltung der Kapelle als gelungen beurteilt. Die dunklen Holztäfelchen sollten jedoch baldmöglichst ersetzt werden.

Die wirtschaftliche Situation mit der Inflation etc. verzögerten die endgültige Gestaltung immer wieder, so wurden die vorhandenen und wirkungsvoller Holzbrettchen irgendwann als endgültig angesehen. Das Sandsteinrelief des ersten Weltkrieges war zwischenzeitlich einmal abgebaut und dann nach vielen Jahren im Zuge der Kirchenrenovierung zunächst im Turm, dann im Hauptschiff unter der Empore wieder aufgestellt worden, sodass diese Namen doppelt genannt werden.

2010 wurde beim Gedenken an das Kriegsende vor 65 Jahren die Erinnerung an die Opfer geweckt und zwei Bildbände mit den Fotos und Totenzetteln aller Gefallenen, auch derjenigen der seinerzeit vermissten Opfer, herausgegeben. Dies bestärkte den Wunsch, die Kapelle gründlich zu renovieren und die vor vielen Jahren armutsbedingt zurückgestellte Gestaltung der Namenstafeln sowie die unbedingt notwendige Ergänzung um die fehlenden 31 Namensschilder nun endlich in Angriff zu nehmen.

Der Förderverein St. Martin nahm sich des Anliegens an. Die notwendigen Instandsetzungsmaßnahmen zeigten sich aber als wesentlich aufwändiger, als zunächst vermutet. So muss auch die über 650 Jahre alte Pieta fachmännisch restauriert werden. Viele Pfarrkinder und Institutionen helfen mit ihrer Spende, unseren Gefallenen ein würdiges Dankmal zu

erhalten und das vor über 70 Jahren gegebene Versprechen endlich einzulösen.

Ganz herzlichen Dank sagt der Förderverein St. Martin allen, die durch Geldspenden und der bereitgestellten Arbeitskraft bisher mitgeholfen haben und künftig noch mithelfen wollen.



Pieta der Schmerzhaften Mutter Gottes

In der 1946/1947 angebauten Gnaden- / Kriegergedächtniskapelle der Briedeler Kirche steht eine Pieta der Schmerzhaften Mutter Gottes.

Diese hochgotische Pieta stammt vermutlich aus der Zeit um 1350
(*Gutachten des Diözesankonservators, Kanonikus Nikolaus Irsch aus Trier und des Restaurators Voitié aus Wittlich von 1949*).

In der Kapelle des Enkircher Hofes des Klosters Ravengiersburg (vermutlich seit 1135) befand sich ein Muttergottesbild, das besonders verehrt wurde und zu dem Wallfahrten in Gebrauch waren. Diese Kapelle mit dem Gnadenbild wurde Bestandteil des 1338 von frommen Klausnern gestifteten Heiliggeisthospitals, das auch nach der Reformation noch fortbestand, bis 1685 die Franzosen unter Ludwig XIV. hier ein Franziskanerkloster gründeten. Im Anschluss an die Säkularisation unter Napoleon wurde das Kloster aufgehoben und die Kirche der katholischen Gemeinde als Pfarrkirche überwiesen. Das Gnadenbild hatte im Laufe der vielen politischen und religiösen Wirren starke Schäden erlitten und wurde, wie auch andere Einrichtungsgegenstände, in den Folgejahren verkauft. (*Prof.Dr.Vogst in: Enkirchs alte Gotteshäuser, HJB Zell, 1959*)

Pastor Brauweiler aus Briedel hat diese Pieta dann im Jahre 1849 erworben. Anlass war der Bau der Kreuzwegstationen entlang der Sündstraße. (*s. Pfarrchronik Briedel 1941 und 1949*).

Die Marienfigur wurde repariert, neu bemalt und in der 1719 erbauten Sündkapelle aufgestellt. Eine fachmännische Restaurierung wurde wegen des Zeitgeistes und des Verwendungszwecks damals nicht in Betracht gezogen. So wurde der ursprüngliche Stil der modernen Zeit angepasst und Holzschäden und Bemalung amateurhaft durch Ortseinwohner „repariert“. (*s. Gutachten Voitié*)

Sicherlich war auch schon vorher hier in der Altarnische ein Marienbildnis aufgestellt. In den erhaltenen Urkunden haben deren Anschaffung und Verbleib jedoch keine Spuren hinterlassen.

1948 wurde die Pieta restauriert und, da man den hohen Wert erkannte, nicht mehr in dieser ungesicherten Außenkapelle, sondern in der 1947 neu erbauten Kriegergedächtniskapelle in der Kirche aufgestellt. 2014 erfolgte eine erneute Renovierung durch Ferdinand Lawen. Auf die vollständige Behebung der Fehler der früheren Sanierungen wurde dabei im Hinblick auf die Geschichte des Kunstwerkes, bewusst verzichtet.

Ersatzweise wurde 1948 eine Nachbildung der Pieta angefertigt. (Bildhauer Jakob Bettendorf aus Olewig) Dafür wurde altes Holz aus dem von der Gemeinde gerade abgerissenen, um 1700 erbauten Hauses "Alte Post" genutzt. (s. *Kirchenchronik 1948*)

1978 hatte auch diese Kopie Schäden aus der Witterung und dem Alter und wurde von Alfred Bremm, (*finanziert durch den Heimat- und Verkehrsverein*) restauriert.

Es wiederholte sich die Angst vor Diebstahl und die restaurierte Pieta wurde 1985 im gerade neu erbauten Pfarrheim aufgestellt.

Für die Sündkapelle wurde wiederum eine Nachbildung aus einem Kunststoffabguss angefertigt.

Die Befürchtungen trafen leider ein und in 2005 wurde dieser "Abguss" gestohlen.

Die "2.Ausfertigung" aus dem Pfarrheim wurde danach aus Sicherheitsgründen ins Pfarrhaus verbracht.

Nach der ehrenamtlichen Sanierung von Kreuzweg und Sündhäuschen konnte Pfingsten 2006 dort wieder eine gestiftete Pieta eingeweiht werden.



Frühe Kriegsoffer -Aus den Kirchenbüchern und Chroniken-

Diese Aufzeichnungen sind nicht vollständig, da über das Schicksal der vielen von den eigenen Grundherren wie den durchziehenden Besatzungstruppen in den Kriegsdienst gezwungenen Männern meist nichts mehr bekannt wurde. Eintragungen dazu in den Kirchenbüchern sind daher äußerst selten. Auch die Opfer der von marodierenden Truppen eingeschleppten Seuchen, insbes. der Pest, können namentlich hier nicht aufgeführt werden.

In der Sickinger-Fehde im Jahre 1522 werden 310 Männer aus dem Amt Zell zur Verteidigung der Stadt Trier abkommandiert. Über evtl. Todesopfer unter den Briedelern ist uns nichts überliefert.

Peter Diederich wird am 13. 7. 1632 von durchziehenden schwedischen Truppen jämmerlich erschlagen.

Peter Stefan Hoffmann wird am 2.6.1635 von einer Kanonenkugel der bedrängten kurtrierischen Truppen getroffen und ist gestorben.

Thomas und Matthias Brenner ertrinken am 25.1.1636 auf der Flucht vor heranrückenden Söldnern in der Mosel.

Am 9.2.1650 plündern französische Truppen die Briedeler Kirche. Friedrich Büsch wird dabei von den Franzosen getötet.

Nikolaus Hillesheim fällt am 19.11.1658 bei der Verteidigung der Festung Koblenz in die Schanzen und erstickt jämmerlich.

Anfang März 1684 wird Johann Adam Güllen bei der Verteidigung Wiens von den Türken jämmerlich erschlagen.

Im Jahre 1693 werden mehrere junge Leute mit Gewalt von den Franzosen zum Kriegsdienst weggeführt. Über ihr Schicksal ist uns nichts mehr bekannt geworden.

Im zweiten Türkenkrieg leistet die Gemeinde zwischen Januar und April 1738 insgesamt sieben Zahlungen „Für Gefangene in der Türkei“.

1747 wird Martin Büsch, der als Chirurg bei der k.u.k. Österreichischen Armee diente, von den Truppen der Stadt Genua gefangengenommen und erst nach zwei Jahren wieder freigegeben.

Am 4.5.1751 stirbt Johann Feet als Soldat der preußischen Armee in Spandau.

Anton Stülpen (und wahrscheinlich weitere junge Männer) wurde von den napoleonischen Truppen zum Russlandfeldzug gepresst und ist dort umgekommen.

Im Frankreichfeldzug 1870 verloren Wilhelm Rees und weitere 2 Briedeler Ihr Leben.



1914 - 1918

Back Peter

* 11.11.1888 †23.2.1915

Bäcker Ferdinand

* 8.9.1896 †7.11.1918

Bartzen Aloys

* 28.12.1895 †4.9.1916

Binninger Albert

* 14.10.1897 †9.1.1915

Binninger Emil

* 14.11.1887 †31.10.1914

Binninger Johann

* 12.6.1894 †22.10.1914

Binninger Philipp Ferd.

* 21.11.1896 †14.6.1918

Binz Johann

* 21.2.1881 †25.2.1916

Bremm Johann

* 9.6.1893 †15.3.1915

Dick Martin

* 16.3.1894 †9.3.1915

Dorwo Joseph

* 31.10.1882 †23.4.1917

Eisenkrämer Wilhelm

* 15.3.1894 †11.5.1916

Eitelbach August

* 17.7.1888 †1917 verm.

Feit Joseph

* 19.10.1888 †16.8.1915

Fischer Ferd. Michael

* 23.1.1888 †5.11.1918

Fischer Franz Julius

* 4.4.1896 †6.2.1923

Fischer Johann Phillip

* 22.5.1895 †10.9.1917

Fischer Leo

* 10.6.1891 †25.12.1914

Fischer Peter

* 9.11.1889 †11.4.1918

Fischer Theodor

* 5.5.1873 †1.12.1917

1914 - 1918

Fögen Peter

* 1.3.1886 †4.7.1918

Gippert Clemens August

* 13.5.1879 †4.3.1915

Gibbert Egidius

* 6.12.1869 †4.2.1915

Gibbert Johann

• ? †25.8.1916

Gibbert Peter Jakob

* 9.7.1891 †11.7.1916

Gibbert Simon

* 2.8.1871 †12.3.1916

Goeres Albert

* 25.4.1896 †25.5.1916

Goldschmidt Martin

* 7.11.1882 †14.11.1915

Goldschmidt Simon I.

* 29.11.1872 †8.1.1918

Goldschmidt Simon II.

* 24.10.1882 †20.9.1918

Goldschmidt Stephan

* 2.2.1886 †01.1915

Hennen Heinrich

* 25.10.1880 †10.9.1914

Hillesheim Alois

* 26.2.1897 †11.10.1918

Hillesheim Christian

* 26.4.1892 †10.3.1915

Hillesheim Florian

* 15.4.1891 †23.8.1917

Hillesheim Franz Josef

• 17.1.1887 † 26.8.1918

Hillesheim Friedr. Josef

* 23.6.1895 †7.6.1916

Hillesheim Joseph I.

* 13.12.1876 †29.4.1917

Hillesheim Friedr.Jos.II

* 19.3.1898 †16.7.1918

Hillesheim Simon

* 21.3.1882 †13.3.1915

1914 - 1918

Kerner Gottfried

* 8.4.1896 †18.1.1917

Klein August

* 12.11.1891 †22.8.1914

Kroth Franz

* 8.11.1887 †23.2.1915

Kroth Karl

* 16.7.1895 †9.4.1918

Kroth Philipp

* 8.10.1874 †6.8.1917

Kroth Wilhelm Hubert

* 29.1.1889 †28.8.1915

Kuhn Joseph

* 18.4.1881 †17.7.1916

Mees Stephan

* 29.1.1874 †8.6.1916

Melges Karl Philipp

* 12.2.1896 †22.3.1918

Rees Albert

* 19.6.1881 †17.6.1916

Rees August

* 2.10.1885 †11.11.1916

Rees Eduard

* 30.7.1889 †8.7.1918

Rees Franz

* 4.10.1894 †21.2.1915

Rees Gottfried Alois

* 15.10.1891 †31.7.1918

Rees Hugo

* 24.9.1893 †31.8.1918

Rees Ignaz

* 1.5.1895 †31.8.1918

Rees Jakob

* 22.7.1894 †14.4.1915

Rees Karl Joseph

* 23.4.1893 †1914

Rees Otto

* 8.8.1893 †8.6.1915

Rees Rudolf

* 16.1.1877 †2.2.1916

1914 - 1918

- | | |
|--|---|
| Rees Wilhelm Martin
* 14.8.1883 †2.2.1916 | Schul Peter Martin
* 10.4.1885 †3.5.1917 |
| Reis Christian
* 24.12.1882 †19.2.1915 | Servatius Joseph
* 17.5.1891 †10.4.1915 |
| Reis Ägidius
* 18.1.1877 †4.3.1915 | Sonnier Rudolf
* 13.1.1887 †10.4.1918 |
| Reis Josef Adolf
* 29.4.1898 †18.6.1918 | Staud Karl
* 5.2.1898 †26.3.1918 |
| Reis Josef Philipp II
* 8.9.1889 †3.12.1914 | Steffens Christian
* 13.3.1894 †25.3.1918 |
| Reis Martin
* 24.1.1893 †5.2.1915 | Stölben Ferdinand
* 21.11.1898 †7.5.1917 |
| Reis Wilhelm
* 12.7.1892 †15.2.1915 | Stölben Ignaz
* 7.2.1891 †4.10.1914 |
| Scheer Karl Josef
* 3.5.1890 †20.5.1915 | Stölben Jakob
* 14.2.1898 †25.10.1917 |
| Schneiders Josef Egidius
* 1.12.1894 †5.1.1919 | |
| Schull Joseph
* 31.12.1897 †10.11.1916 | |

1939-1945

- Adams Karl-Josef**
*19.3.1923 †20.3.1944
- Bäcker Johann**
* 24.12.1914 †5.5.1945
- Binninger Franz**
4.6.1905 †8.3.1945
- Binninger Franz Kl.**
*9.8.1909 †18.8.1944
- Binninger Heinz**
*13.2.1923 - †28.8.1944
- Bremm Alfons**
*22.11.1912 †4.10.1944
- Bremm Fritz**
*3.9.1901 †15.3.1945
- Bremm Johann Edm.**
9.10.1919 †11.5.1942
- Bremm Josef Kilian**
*8.7.1901 †23.11.1944
- Bremm Peter**
*1.3.1911 †21.11.1943
- Bremm Werner**
*7.3.1923 †13.3.1943
- Budde Wilhelm**
*9.12.1916 †28.4.1944
- Diederich Martin Wilh.**
*9.2.1922 †19.12.1944
- Domann Paul**
*21.8.1904 †17.3.1945
- Dorwo Oswald**
*21.3.1921 †28.6.1944
- Dorwo Peter**
*17.10.1922 †27.6.1942
- Droste Johann**
*15.2.1909 †9.10.1943
- Esser Heinrich**
*18.3.1918 †15.6.1942
- Feit Alfred**
*27.11.1921 †1.5.1942
- Feit Peter**
*12.10.1889 †6.3.1945
- Fischer Albert**
*10.8.1917 †17.10.1942
- Fischer Alois**
*14.9.1917 †26.11.1943
- Fischer Erwin Friedr.**
* 14.1.1927 †16.3.1945
- Fischer Ernst Wilhelm**
*19.1.1911 †11.2.1941
- Fischer Franz-Josef**
*3.11.1912 †22.6.1941
- Fischer Karl-Theodor**
*30.5.1914 †1.12.1942
- Fischer Waldemar**
*4.2.1922 †16.2.1945
- Fischer Paul-Wilhelm**
*29.7.1909 †9.6.1944
- Fögen Ernst**
*16.2.1910 †3.9.1942
- Franze Hermann**
*8.1.1921 †19.1.1945

1939-1945

- Fritz Heinz**
*31.12.1924 †23.8.1944
- Gachot Albert**
*23.10.1911 †13.9.1942
- Gachot Paul Peter**
*19.4.1914 †2.3.1942
- Gatz Peter**
*26.9.1911 †18.3.1944
- Gibbert Egon**
*21.6.1925 †22.4.1944
- Gibbert Johann**
*3.11.1904 †1943
- Gibbert Waldemar**
*20.10.1924 †12.1944
- Gibbert Walter**
*10.2.1921 †12.5.1940
- Gippert Adalbert**
*13.4.1925 †1.11.1944
- Gippert Felix Simon**
*6.2.1910 †10.4.1945
- Gippert Johann Alfons**
*28.1.1913 †18.7.1941
- Gippert Simon Josef**
*16.1.1909 †26.8.1941
- Goeres Ewald**
*2.7.1917 †8.3.1943
- Goeres Hans-Josef**
*10.5.1925 †1.4.1945
- Goeres Oskar**
*15.8.1912 †22.1.1942
- Goeres Peter Alfred**
*13.3.1908 †25.2.1945
- Goeres Willi**
*31.1.1903 †13.2.1942
- Goldschmidt Arnold**
*8.10.1906 †6.12.1943
- Goldschmidt Ernst**
*5.11.1916 †31.10.1942
- Goldschmidt Erwin**
*20.5.1923 †8.8.1942
- Goldschmidt Georg**
*31.5.1926 †1.7.1944
- Goldschmidt Herm.Jos.**
*1.12.1908 †10.12.1941
- Goldschmidt Karl-Wilh**
*21.5.1917 †3.9.1941
- Goldschmidt Otto**
*25.2.1902 †24.10.1947
- Goldschmidt Theodor**
*23.7.1913 †8.3.1943
- Goldschmidt Wilh. Jos.**
*10.10.1899 †17.3.1945
- Greber Karl**
*10.12.1910 †5.8.1942
- Hennen Viktor**
*26.7.1917 †2.8.1941
- Herges August**
*17.11.1906 †10.1.1945
- Hillesheim Alfred**
*19.12.1914 †6.1.1942

1939-1945

- Hillesheim Hermann**
*6.12.1902 †26.7.1943
- Hillesheim Karl-Josef**
*20.10.1920 †10.10.1941
- Hillesheim Josef Wilh.**
*6.4.1915 †26.11.1947
- Hürter Josef**
*4.4.1910 †22.3.1945
- Konrad August**
*16.4.1915 †1.9.1941
- Kroth Karl-Eduard**
*15.3.1925 †19.8.1944
- Mania Albert**
*28.5.1910 †18.7.1943
- Mees Karl**
*11.2.1914 †27.10.1944
- Mees Willi**
*14.6.1910 †28.12.1942
- Metzen Walter**
*6.4.1923 †17.9.1944
- Müller Heinrich**
*27.9.1914 †13.6.1942
- Nahlen Engelbert**
*13.2.1915 †8.10.1944
- Rees Eduard Martin**
*27.7.1909 †3.4.1947
- Rees Franz Johann**
*18.4.1911 †27.7.1942
- Rees Franz Josef**
*11.7.1924 †14.3.1944
- Rees-Gibbert Gertrud**
*12.5.1867 †14.3.1945
- Rees Jakob**
*28.4.1908 †6.3.1942
- Rees Johann**
*7.5.1905 †17.1.1947
- Rees Ludwig**
*5.7.1922 †30.10.1944
- Rees Maria Anna**
*27.10.1920 †2.12.1945
- Rees Paul**
*24.8.1913 †14.6.1940
- Rees Peter**
*30.7.1906 †18.10.1944
- Rees Robert**
*27.1.1902 †11.8.1946
- Rees Theodor**
*29.11.1914 †8.1.1942
- Reiff Karl Günther**
*8.9.1923 †5.10.1943
- Reis Alois**
*6.2.1915 †12.8.1944
- Reis Egon**
*9.4.1926 †1.6.1944
- Reis Franz**
*14.1.1900 †8.5.1945
- Reis Felix Heinz**
*1.5.1926 †2.1945
- Reis Günther**
*24.3.1925 †21.12.1944

1939-1945

- | | |
|---|---|
| Reis Karl Eduard
*19.5.1914 †6.1.1942 | Stölben-Reis Gertrud
*8.4.1899 †13.3.1945 |
| Reis Richard
*6.2.1915 †24.7.1944 | Stölben Karl Paul
*28.7.1908 †9.1944 |
| Reis Wilhelm
*21.4.1921 †8.2.1942 | Stölben Wilhelm
*15.5.1896 †30.6.1945 |
| Reis Willibrord
*18.7.1908 †14.5.1945 | Thielen Albert
*27.9.1919 †2.10.1942 |
| Rinklef Franz Josef
*5.1.1917 †25.12.1944 | Thiesen Joseph
*25.3.1891 †22.4.1940 |
| Rosenbaum Karl
*5.10.1916 †30.1.1946 | Wahl Hermann
*28.3.1923 † 5.1945 |
| Rosenbaum Viktor
*15.8.1922 †11.12.1943 | Walter Erwin
*14.11.1922 †20.8.1942 |
| Rossi Robert
*22.7.1913 †17.3.1945 | Walter Hermann
*18.8.1900 †3.1945 |
| Scheer Ferdinand
*22.1.1900 †9.12.1944 | Weiland Josef
*14.7.1907 †24.10.1943 |
| Schinnen Emil Ferd.
*11.7.1919 †23.8.1941 | Wilges Johann
*23.6.1902 †26.1.1942 |
| Schmitz Otto
*7.12.1918 †22.9.1944 | |
| Schneiders Ludwig
*6.10.1920 †15.12.1941 | |
| Sehnem Ludwig
*6.3.1923 †28.10.1943 | |
| Steffens Karl-Josef
*2.3.1916 †16.7.1944 | |
| Stölben Ferdinand
*27.5.1904 †2.5.1945 | |

Bundeswehr

- Rees Burkhard**
* 7.12.1957 †15.1.1981

Weitere Opfer des zweiten Weltkrieges

Neben den genannten 78 Briedelern des 1. Weltkrieges und den 115 Opfern des 2. Weltkrieges sind noch nachstehende, in verschiedenen Zusammenhängen mit Briedel stehende Kriegstote, zu nennen.

Bäcker Bernhard, * 5.12.1887 in Briedel, + 17.4.1945
Baumgarten Erwin, * 28.11.1891 in Briedel, + 22.7.1949
Brenner Johann, * 12.9.1912, verm. 1945
Eisenkrämer Johann, * 14.11.1901 in Briedel, + 6.6.1943
Gloger Willibald, * 6.8.1923 in Briedel, + 10.9.1942
Goldschmidt Johann, * 16.1.1914 in Briedel, + 22.3.1943
Haus Paul, * 29.6.1908, verm. 1945
Kaminski Friedrich, * 26.6.1911, verm. 1945
Kissel Ewald, + 21.5.1941
Mayer Alfred, * 25.12.1926, +9.10.1944
Rees Reinhold, * 1.12.1922 in Briedel, + 11.5.1950
Reis Oswald, * 20.5.1924 in Briedel, + 22.2.1944
Reis Johann Peter, *12.1.1889 in Briedel, + 28.8.1971
Reis Josef, * 23.11.1907 in Briedel, + 19.8.1943
Salm Ludwig, + 29.1.1945 in Briedel
Simonis Karl Otto, * 1922, + 18.5.1950
Stölben Emil, * 14.9.1909 in Briedel + 24.9.1944

Die in Briedel am 14.3.1945 gefallenen Soldaten Albert Berwanger, Andere Fendel, Karl Lehmann, Hermann Haberkorn, Werner Schittke und Fritz Tauschwitz wurden 1961 auf die Ehrenstätte Prinzenkopf umgebettet.

Bevölkerungsentwicklung in Briedel

Die Zahl der Bewohner des Ortes Briedel, die bis zum Ausgang des Mittelalters relativ konstant blieb, hat sich danach in vielen Jahren zunächst wellenförmig nach oben entwickelt, um nach dem Höchststand von 1939 kontinuierlich zu fallen.

In den von der Landwirtschaft geprägten Jahrhunderten bis zum Beginn der Neuzeit boten die verhältnismäßig großen Wald- und Weideflächen sowie deren Nutzung mittels Loh- und Schifferwirtschaft eine ausreichende Nahrungsgrundlage für die Familien. Hungersnöte infolge von Schlechtwetterperioden im Mittelalter und der frühen Neuzeit sowie Seuchen (Pest) und ständige Kriegswirren begrenzten die Bevölkerungszunahme.

Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts liegen uns keine verlässlichen Einwohnerzahlen vor. Briedel ist mit 2.700 Hektar Gemarkungsfläche eine der flächengrößten Gemeinden der Region. In Betrachtung der Gemarkungsbildung in der nachrömischen bis karolingischen Zeit und der damals nach der Anzahl der Familien bemessenen Größen der frühen Markgenossenschaften, dürfte unser Ort schon sehr früh eine stattliche Einwohnerzahl aufgewiesen haben. Auch aufgrund der Tatsache, das Briedel schon vor dem Jahre 748 eine selbstständige Pfarrei mit, wie schon damals üblich, eigenem Zehntrecht war, weist auf eine nennenswerte Bevölkerungssumme hin. Im Vergleich mit ähnlich gelagerten Pfarrgründungen dieser frühen Zeit schätzen wir die Anzahl der Seelen um das Jahr 800 auf circa 400.

Die Jahrhunderte andauernden Streitereien um die Vogteirechte, die Steuern und den Zehnt sowie die 1315 erfolgte Inkorporation in das Kloster Himmerod zeugen von einer hohen Steuerkraft der Gemeinde und den damit verbundenen einträglichen Pfründen. Dies weist gleichfalls auf viele abgabefähige Lehnsleute hin. Desgleichen gilt für die Verleihung der Stadtrechte an Briedel aus dem Jahre 1376.

Die Steuerliste von 1624 ist der erste amtliche Nachweis, dass in Briedel 101 Familien (Haushalte) lebten. Das entspricht etwa 500 Einwohnern.

Der 30-jährige Krieg, gefolgt von den Erbfolgekriegen, führte zu einer hohen Dezimierung der Bevölkerung. Verstärkt wurde dies noch von einer Pestepidemie. Vom Juni 1635 bis August 1636 sind im Kirchenbuch 101 Sterbefälle verzeichnet. Ob das wirklich alle Todesfälle sind, ist nicht nachprüfbar und die gestorbenen Kleinkinder (bis zum Erstkommunion) wurden i.d.R. erst gar nicht im Sterbebuch aufgezeichnet. Ein Pfarrer notierte später in der Chronik: „Die Pest raffte in den letzten Monaten ein Drittel der Bevölkerung hin“.

1656 nennt der Orts-Schematismus des Erzbistums Trier für Briedel 200 Kommunikanten (Pfarrkinder über 13 Jahre).

1663, in der nächsten vorliegenden Steuerliste, sind nur noch 75 Familien (ca 375 Personen) erfasst, 1667 nur noch 66 Familien. Das bedeutet einen Rückgang der Bevölkerung um rund 25 %.

In den Folgejahren nahm die Einwohnerzahl kontinuierlich zu und 1702 hatten wir dann mit 102 Familien wieder den Stand von vor dem 30-jährigen Krieg erreicht..

Die erste schriftlich überlieferte Amtsbeschreibung nennt uns für 1787 insgesamt 732 Einwohner, die in 138 Häusern lebten..

Von nun an nahm die Population, auch infolge der verbesserten hygienischen Verhältnisse und der nicht mehr so stark von Krieg und Fehden betroffenen Bevölkerung, rasant zu. Der Weinbau erlebte eine erste Blüte und ermöglichte den Briedelern, neben der Produktion von Nahrungsmitteln zum Eigenbedarf nun auch den Gelderwerb durch den Weinverkauf. Diese Einnahmen konnten zum Kauf von Bedarfsartikeln, aber auch zur Aufstockung des Grundbesitzes eingesetzt werden. Die Säkularisierung durch die französischen Revolutionstruppen ermöglichte den Winzer, viele bisher in kirchlichem und ritterlichem Besitz befindliche Weinberge als Eigenland zu erwerben. Wegfallende Pacht- und Zehntabgaben führten zu steigenden Einkommen.

Die bei uns übliche Realteilung des Besitzes im Erbfalle führte zu extrem kleinem Grundstücksbesitz. Mehrere schlechte Ernten lösten Hungersnöte aus und viele Familien konnten von ihrem Land nicht mehr leben. Die

rheinische Weinkrise verursachte eine enorme Verschuldung der Winzer und führte zur Verarmung der meisten Einwohner.

Intensive Werbung um Auswanderer nach Südamerika und der Traum vom besseren Leben in Nordamerika fielen daher in Briedel auf fruchtbaren Boden. Rund 600 Personen vom Greis bis zum Kleinkind, verkauften Ende des 18. und im 19. Jahrhundert all ihr Hab und Gut, verließen die Heimat ihrer Väter und schifften sich zur Fahrt in die neue Welt ein.

Nach Ungarn = 39, nach Brasilien = 446, nach Peru = 40 und in die USA = 60.

Die Gründung des Deutschen Reiches 1871 erlebten 1.510 Einwohner.

Trotz diesem Aderlass von überwiegend jungen Leuten wuchs die Bevölkerung weiter. Aufgrund der herrschaftlichen Verhältnisse zum Kloster Himmerod und dem Kurfürstentum Trier hatte die Reformation in Briedel keine Ansatzpunkte und der Ort blieb komplett katholisch. Bei der Volkszählung 1885 werden nur 7 Evangelische und 4 Juden bei 1.436 Katholiken genannt.

Die beginnende Industrialisierung bot nun auch Arbeitsplätze und damit Einkommen außerhalb der begrenzten Landwirtschaft. Eine ganze Reihe junger Personen fand eine Arbeitsstelle in den aufstrebenden Industrien der großen Städte und zog fort.

Mit dem Jahrtausendwechsel überschritten die Briedeler die 1.600.

Der erste Weltkrieg brachte den nächsten Einschnitt, 79 junge Soldaten (im besten biologischen Alter) gaben ihr Leben fürs Vaterland. 1925 dann werden nur 2 Evangelische und 1 Jude bei 1.832 Katholiken aufgeführt. Erst durch Zuzüge nach dem 2. Weltkrieg kamen mehr Evangelische und Konfessionslose nach Briedel

Ungebrochen setzte sich das Bevölkerungswachstum fort und wurde noch von der Gründung der Siedlung Briedeler Heck mit ca 100 Einwohnern verstärkt. Ende 1939 war dann mit 1.887 Einwohnern der Höchststand erreicht. Der aufkommende Fremdenverkehr bot vielen auskömmliche Einkommen.

Auch im zweiten Weltkrieg mussten 113 junge Briedeler Männer ihr Leben auf dem Felde lassen.

Trotz Wirtschaftswunder und blühendem Tourismus ging die Einwohnerzahl nun kontinuierlich zurück. Fehlende regionale Arbeitsplätze in Industrie und Dienstleistungssektor sowie die Minderung des Arbeitskräftebedarfs im Weinbau durch Mechanisierung, trieben die jungen qualifizierten Söhne und Töchter weg in die Ballungszentren. Zunehmendes Lebensalter konnte die geringeren Geburtszahlen nicht auffangen und so beschleunigte sich der Bevölkerungsrückgang.

Ende 1996 zählten wir noch 1.060 Katholiken, 105 Evangelische und 72 ohne Angabe zu den Briedeler Einwohnern. Diese 1.237 Personen wohnten in 409 Häusern.

In den letzten Jahren werden die plötzlich leerstehenden Wohnhäuser von ruhesuchenden Familien aus den hektischen Städten als Zweitwohnsitz gesucht. Der Anteil der mit Zweitwohnsitz in Briedel verzeichneten Personen liegt heute schon bei fast 15 %, (128) wohingegen die „echten“ Einwohner auf 992 Ende 2011 zurückgefallen sind. 465 Häuser mit 549 Wohnungen stehen diesen zur Verfügung. Die starke Überalterung, ein Drittel der Einwohner sind über 65 Jahre alt und nur 31 Kinder unter 10, zeigt sich auch in den vielen Einpersonenhaushalten.

Zum Vergleich: 1871 liefen 444 Kinder unter 10 Jahren durchs Dorf, das entsprach relativ etwa dem Zehnfachen.

Bedingt durch die ländliche Struktur und den mangelhaften Personennahverkehr verfügen die Briedeler heute über 605 PKW und 282 sonstige Fahrzeuge (Traktoren, Motorräder etc.).

Quellen zur Bevölkerungsentwicklung:
 Die Gemeinden und Gutsbezirke der Rheinprovinz, 1874
 Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, 1888
 Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen, 1930
 Stadtarchiv Trier, Steuerlisten L 10/18
 Lichter Eduard, Das Erzbistum Trier 1569/1571
 Die Geschichte der Gemeinde Briedel bis 1816, 1996
 Ortschronik Briedel
 Kirchenbücher Briedel
 Stat.Landesamt RLP: www.infothek.statistik.rlp.de vom 16.1.2013

Entwicklung der Bevölkerung in Briedel nach Hauptwohnsitz

